

Text nach Martin Luther:

Christus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

Liebe Gemeinde!

Seedbombs. Samenbomben. Kennen Sie Seedbombs? Ich nenne sie lieber Samenkugeln. Das ist deutsch und klingt nicht so martialisch. Es sind kleine Kugeln aus Ton und Erde mit Samen darin. Man kann sie selbst machen. Man kann sie in verschiedenen Geschäften kaufen. Oder über das Internet. Menschen nehmen sie und werfen sie zum Beispiel in der Stadt aus. Sie tun das, um triste Flächen in der Stadt zu verschönern. Und dann werden blühende Landschaften daraus: aus einer grauen, leerstehenden Fläche, einer eintönigen Verkehrsinsel, einer eingezäunten Industriefläche, oder einem verwaisten Blumenkübel. Plötzlich ist es dort grün und bunt.

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft. / Liebe Gemeinde, ich stelle mir vor, wie wir Samenkugeln werfen – Seedbombs. Keine wirklichen, aus denen Blumen zum Anfassen werden. Aber Samenkugeln vom Reich Gottes. Samenkugeln aus Gottes Welt. Und dann kommt der warme Regen im Herzen der Menschen – wir nennen ihn manchmal „Heiliger Geist“ – und dann kommt dieser warme Regen und bringt die Samenkugeln zum Wachsen, / zum Blühen, / zur Frucht. Die Samenkugel, die ich geworfen habe. Oder du. Oder du.

Da ist zum Beispiel Alexander. Heute ist er 55 Jahre alt, wie ich. / Damals waren wir 17. Wir waren gute Freunde und miteinander per Anhalter durch die DDR unterwegs. Im Irgendwo im Fläming suchten wir abends eine Bleibe. Wir fragten eine Frau auf der Straße. Sie nahm uns spontan mit nach Hause: zwei fremde Jugendliche, mit Rucksack, etwas abgerissen. Dort durften wir wohnen für eine Nacht. Wir waren eingeladen zum Abendbrot. Danach machte die Familie ihr wöchentliches Bibelgespräch. Eltern und Kinder. Eine fromme Familie. Auch dazu waren wir eingeladen. Für Alexander war das eine fremde Welt. Er kam aus einer atheistischen Familie und kannte den Glauben nur aus Gesprächen mit mir. Aber so etwas hatte er noch nie erlebt. Es war für ihn eine einzelne Erfahrung wie aus einer anderen Welt. Später wurde er Genosse und NVA-Offizier. Heute – 40 Jahre später – habe ich ihn wiedergetroffen. Und er hat mir erzählt, wie stark die Erfahrung aus dem Fläming ihn bis heute prägt und immer wieder nach Gott fragen lässt. / Das Ehepaar, das uns damals eingeladen hat, ist schon lange im Rentenalter. Vielleicht sind sie auch schon gestorben. Ich habe nichts mehr von ihnen gehört. Die Kinder, die damals mit am Tisch saßen, haben uns Landstreicher aus Dresden bestimmt schon lange vergessen. Aber trotzdem: An diesem Abend wurde eine Samenkugel aus Gottes Welt gelegt. Bei Alexander gedeiht sie noch. 40 Jahre später ist deutlich: Die Saat ist aufgegangen. Langsam, ganz langsam keimt und wächst da etwas.

Oder: Da ist zum Beispiel die junge Frau, die nach vielen Jahren ihren Religionslehrer zufällig wieder trifft. In der Oberstufe war sie eine derer, die beharrlich rebelliert haben. „Was soll der ganze Quatsch hier eigentlich? Ich glaube doch eh nicht an Gott.“ Diese junge Frau trifft Jahre später Ihren Relilehrer wieder,

und sie sagt diesen Satz: „Wissen Sie, ich habe mich gewehrt damals. Aber es ist gerade der Religionsunterricht, aus dem mir bis heute immer wieder Sätze einfallen. Diese Sätze klangen so echt. Sie helfen mir noch immer zum Leben.“ Eine Samenkugel aus Gottes Welt ist aufgegangen. Langsam, ganz langsam keimt und wächst da etwas.

Oder: Ich denke an den Kirchentag vor Jahren in Berlin. Prinzen-Konzert am Brandenburger Tor. Zig-tausend Zuschauer auf dem Platz. Neben mir steht eine junge Frau, Berlinerin. Gegen Ende des Konzertes sagt sie fassunglos zu mir: „Wat seid ihr Christen nur für Menschen? Ick habe noch nie een Rockkonzert erlebt, bei dit die Leute so fröhlich und ausjelassen waren. Keener säuft. Die falln ja sojar janz fremde Leute um‘n Hals. So ne tolle Stimmung, mann!“ Da wurde eine Samenkugel aus Gottes Welt gelegt. Ob sie aufgegangen ist. Ich weiß es nicht. Aber ich rechne damit.

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.

Wissen Sie, dieses Warten, diese Geduld fällt mir manchmal schwer. Nicht zu wissen, ob eine Predigt Früchte trägt. Oder ein Konfi-Nachmittag. Oder ein Seelsorge-Gespräch. Ob es wirklich Früchte tragen wird. Nicht ziehen zu dürfen am Halm, ist oft schwer. Nicht ziehen zu dürfen, weil die Pflanze dann nicht schneller wächst, sondern nur kaputt geht. Nicht zu wissen, ob da was aufgeht. Schon wieder ganz wo anders zu sein, wenn der Samen keimt – vielleicht. Das fällt mir manchmal schon schwer.

Aber schauen Sie doch mal nach links und rechts! Überall hier im Refektorium sitzen Menschen mit Samenkugeln im Herzen, Samenkugeln aus Gottes Welt. Und was ist da alles aufgegangen! / Schauen Sie vielleicht auch bei sich selbst. Wann ist denn der Same in Sie gefallen? Der Same Gottes. Vielleicht immer wieder. Wer hat nicht alles dazubeigetragen, dass Gott sein Reich in Ihrem Herzen blühen lassen hat! Wer hat nicht alles Samenkugeln gelegt in Sie! Und was für Früchte sind daraus gewachsen, und wachsen Tag für Tag!

Ich bin so froh über diesen Text! Über dieses Gleichnis von Jesus. Es sagt mir, dass ich eine Aufgabe habe. Es sagt mir, dass wir Christen alle eine Aufgabe haben: Wir haben den Auftrag, den Samen Gottes in diese Welt zu säen. Den Samen Gottes wie Samenkugeln auszuwerfen. Den Samen, aus dem Friede wächst, Liebe, Wertschätzung, Miteinander. Den Samen, der Gottes Reich zum Keimen bringt. / Also ziehen wir los – als Sämänner und als Säfrauen. Vielleicht können wir noch hin und wieder gießen. Und ein wenig düngen. Nicht zu viel, damit der Boden nicht stirbt.

Aber dann lassen wir los. Immer wieder. Schlafen und Aufstehen, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – wir wissen nicht wie. Aber wir vertrauen darauf.

Und am Ende? Am Ende ist es Gott, der erntet. **Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.** Ich sehe förmlich die Lust Gottes an der reichen Ernte: Früchte in Mengen. Früchte in Vielfalt. Weite Sommerwiesen. Korn, das prall in der Ähre steht. Reife, schwere Äpfel. Tomaten, die noch wie Tomaten schmecken. All das, was gewachsen ist; all das, was Gott hat werden lassen. In mir. In dir. In all den anderen: Es wird eingesammelt werden. Daraus ist das Reich Gottes gemacht. Der Garten Eden. Heute, gestern und auch in Zukunft.

A M E N !

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und sinne in Christus. Amen.